

Yolanda Ortiz Deutschmann

Zum Zusammenhang von Handlungskontrolle und dem Regulatorischen Fokus: eine empirische Studie

Zusammenfassung

Im Rahmen der Motivationspsychologie, die für die Motivierung von Mitarbeitern einer Organisation durch Führungskräfte eine wichtige Rolle spielt, wird in der vorliegenden Arbeit der Zusammenhang zwischen Handlungskontrolle (Kuhl, 1982, 1984) und dem regulatorischen Fokus (Higgins, 1997, 1998) in einer empirischen Studie untersucht. Die Dimensionen der Handlungskontrolle Handlungs- und Lageorientierung wurden durch den HAKEMP- Fragebogen, die des regulatorischen Fokus Annäherungs- und Vermeidungsfokus durch den Regulatory Focus Questionnaire (RFQ) erfasst. Die Daten basieren auf einem Stichprobenumfang von 982 Berufsschülern und Auszubildenden eines Oberstufenzentrums für Wirtschaft und Sozialversicherung. Chang und Bott (2004) waren bisher die einzigen, welche die Motivationskonzepte Handlungs- und Lageorientierung sowie Annäherungs- und Vermeidungsfokus im Zusammenhang untersucht haben. Vor dem Hintergrund des Rubikonmodells der Handlungsphasen von Heckhausen und Gollwitzer (Gollwitzer, 1990; Heckhausen & Gollwitzer, 1986, 1987) entwickelten sie einen Ansatz zur Integration beider Konzepte, wobei die darin enthaltene Untersuchung auf einer Stichprobe von N = 70 Personen basierte. Die erste Fragestellung der vorliegenden Arbeit untersucht mit einer Korrelationsanalyse den Zusammenhang zwischen den beiden Konstrukten. In einer zweiten Fragestellung wird mit Hilfe von Regressionsanalysen überprüft, ob die Kuhlschen Dimensionen Handlungs- und Lageorientierung die Higgins'schen Dimensionen Annäherungs- und Vermeidungsfokus vorhersagen können. Dieser Zusammenhang wurde aus dem Ergebnis des integrativen Ansatzes von Chang und Bott (2004) abgeleitet. Im letzten Teil der Untersuchung werden die Einflüsse von Geschlechterunterschieden mittels eines T-Tests sowie die Zusammenhänge von beruflicher Selbstwirksamkeit und Leistungsmotivation und Handlungskontrolle und regulatorischem Fokus mit Hilfe von Korrelationsanalysen untersucht. Die Ergebnisse sprechen insgesamt gegen einen Zusammenhang von Handlungskontrolle und dem regulatorischen Fokus.

I Theorie

1 Einleitung

Die Organisationspsychologie konzentrierte sich in der Vergangenheit traditionsgemäß auf das Organisationssystem an sich als Gestaltungsfaktor und vernachlässigte die einzelnen Individuen. Gerade in der Praxis zeigte sich jedoch, dass diese Betrachtungsweise ungenügend ist, da die Individuen einen bedeutenden Beitrag zum Organisationserfolg leisten können. Voraussetzung dafür ist, dass bei der Gestaltung des Handelns in und von Organisationen die individuellen Unterschiede berücksichtigt werden (Elke & Wottawa, 2004). Eine wichtige Aufgabe von Führungspersonen besteht darin, ihre Mitarbeiter entsprechend ihrer Persönlichkeit zur Arbeit zu motivieren (Nerdinger, 2006). Durch diese Perspektive wird die individuelle Persönlichkeit in den Mittelpunkt gerückt, die im Rahmen der differenziellen Psychologie erforscht wird. Die differenzial-psychologische Aspekt findet in der Organisationspsychologie also eine stärkere Berücksichtigung (Elke & Wottawa, 2004). Zur Steigerung der Arbeitszufriedenheit und –leistung der Person ist es gemäß dem

Person-Job-Fit Konzept allerdings zusätzlich wichtig, dass eine Kompatibilität von individuellen Eigenschaften und Fähigkeiten einer Person mit den Aufgabenanforderungen hergestellt wird (French, 1978; Sarges, 1995; Holland, 1996; Myer, Becker & Vanderberghe, 2004).

Zu den für die Organisationspsychologie relevanten differenzialpsychologischen Konzepten gehören u.a. die Motivationskonzepte (Elke & Wottawa, 2004), wie z.B. Handlungs- und Lageorientierung, sowie Annäherungs- und Vermeidungsfokus, wobei diesen Konzepten für die Steuerung der Leistungserbringung in Organisationen eine spezielle Bedeutung zugesprochen wird (a.a.O.). Mit dem allgemeinen Begriff Motivation werden dabei "(...) alle Prozesse, die der Initiierung, der Richtungsgebung und der Aufrechterhaltung physischer und psychischer Aktivitäten dienen" (Zimbardo & Gerrig, 2004, S. 503) bezeichnet. Die Motivationskonzepte haben die Funktion, die „Beweg“- gründe (lat. movere: bewegen) menschlichen Verhaltens (Kuhl, 2006), bzw. die Ursache für unterschiedliche Verhaltensweisen zu erklären, oder auch ein bestimmtes Verhalten vorherzusagen (Zimbardo & Gerrig, 2004). Eine einheitliche Meinung darüber, was zu den Beweggründen bzw. Motivationsquellen des Verhaltens zu zählen ist, existiert bisher noch nicht. Es gibt Ansätze, die davon ausgehen, dass kognitive Vorstellungen von Zielen das Handeln motivieren. Andere, nicht-kognitive Ansätze dagegen beinhalten, dass Affekte und Bedürfnisse, die nicht willentlich repräsentiert sind, Motivationsquellen sind.

Dennoch ist bei der Erklärung bestimmten Verhaltens wichtig, nicht nur die persönlichen Beweggründe zu berücksichtigen. Auch Situationen, in denen Zielzustände gedanklich vorweggenommen werden, z.B. die Vorstellung darüber, dass eine bestimmte Leistung zu einer Belohnung führt kann zu Verhalten motivieren. Es muss daher immer beides, Person und Situation, betrachtet werden (Nerdinger, 2006). Voraussetzung für erfolgreiches Handeln ist nicht nur, dass sich eine Gelegenheit bietet, in der die Handlung ausgeführt werden kann, sondern auch, dass die Person über die relevanten Fähigkeiten und Fertigkeiten (Können) verfügt und zusätzlich den Willen hat, ihre Ziele zu erreichen (Brandstätter & Frey, 2004; Kuhl, 2006).

Vor diesem Hintergrund stehen die Motivationskonzepte Handlungs- und Lageorientierung sowie Annäherungs- und Vermeidungsfokus im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit. Kuhl stellt das Konzept der Handlungs- und Lageorientierung im Rahmen seiner Theorie der Handlungskontrolle (1982,1984) dar. Higgins entwickelte das Konzept des Annäherungs- und Vermeidungsfokus im Rahmen seiner – im Vergleich – jüngeren Theorie des regulatorischen Fokus (1997,1998). Hinsichtlich des Zusammenhangs beider Theorien, bzw. deren Motivationskonzepten, befindet sich die Wissenschaft jedoch noch in den Anfängen. Chang und Bott (2004) sind bisher die ersten, die mit Hilfe einer Studie versucht haben, diese Konzepte in Korrelation zueinander zu setzen. Zu welchen Ergebnissen sind sie in ihrer Studie gekommen? Existiert ein Zusammenhang zwischen Handlungskontrolle und dem regulatorischen Fokus bzw. deren Dimensionen Handlungs- und Lageorientierung und Annäherungs- und Vermeidungsfokus? Und wenn ja, welcher? Welche Aussagekraft haben die Ergebnisse von Chang und Bott (2004)?

Diesen fragen soll in der vorliegenden Arbeit auf den Grund gegangen werden. Im Folgenden werden dazu im zweiten und dritten Kapitel zunächst die beiden Theorien dargestellt. Anschließend folgt im dritten Kapitel das integrative Konzept von Chang und Bott (2004). Darauf aufbauend werden im fünften Teil der Arbeit die empirischen Fragestellungen abgeleitet, die mittels einer empirischen Studie im sechsten und siebten Kapitel analysiert werden. Im letzten Teil der Arbeit werden die Ergebnisse diskutiert.